

Matthias Sellman,
Eröffnungsvortrag beim Fachtag „Jugend im WertAll“ am 26.11.2004 in Stuttgart

Nietzsche's Enkel, Nietzsche's Erben? Jugendliche Werte-Welten 2004

Meine Damen und Herren,

einen der prägnantesten generationellen Wertekonflikte der letzten Jahre hatten wir nicht in Bezug auf reproduktives Klonen, die Haltung der deutschen Regierung zur Irak-Invasion der USA oder zur deutschen Rechtsschreib-Reform. All dies waren und sind sicher Konflikte, aber diese Konflikte werden doch kaum im Volk und alltagswirksam selber ausgetragen, sondern sie sind Gegenstand ethischen, politischen oder philologischen Nachdenkens von Experten. Außerdem gab es keine prägnanten Unterschiede in der jeweiligen Meinung von Älteren und Jüngeren. Sucht man nach *echten aktuellen Reizthemen*, in denen jeder Experte ist – nach *Anlässen*, die gewissermaßen das Land spalten – nach *Personen*, zu denen man sich irgendwie verhalten muss, weil ihnen gegenüber neutral zu bleiben schwieriger ist als diese Personen zu lieben oder zu verachten – nach *Ereignissen*, die den einen Spott und den anderen Jubel auf die Lippen treiben – nach einem *Wertkonflikt*, der wirklich zwischen Jungen und Alten ausgetragen wird – dann landet man bei ihm: Daniel Küblböck.

Wer ist Daniel Küblböck? Hier scheiden sich schon die Geister – und sie scheiden sich in auffälliger Weise eben zwischen Jungen und Alten. Für die meisten Angehörigen der Jahrgänge etwa zwischen 1950 und 1970 ist Daniel Küblböck ein Psychopath, ein exzentrischer Spinner, ein jämmerliches Bürschchen, ein Nichtskönner, eine quiekende Brillenschlange, ein neurotischer Kindergärtner, ein naives Opfer der Medien und der Musikindustrie, ein sichtbares Zeichen für den kulturellen Untergang des Abendlandes. Die „Süddeutsche“ sieht in Küblböck einen Protagonisten für vollendeten Realitätsverlust. Man braucht heute weder etwas zu können noch etwas zu sein, und trotzdem oder gerade deswegen sieht man sich im Overkill der Medienaufmerksamkeit. Die „Berliner Zeitung“ sah in Küblböck die willig vollzogene Wiederaufrichtung des kapitalistischen Leistungsprinzips. Die FAZ sieht in Küblböck den passenden Superstar für ein kindisches Land.

Aus diesen Kennzeichnungen über Küblböck wird deutlich: Er verrät die zentralen Werte der heutigen Leute zwischen 40 und 60. Das sind nämlich die, die diese Artikel schreiben. Nennen wir sie einfach mal die Generation B. Wenn Küblböck sich hinstellt und sagt: „**Ich bin ein Eggenfelder**“, dann ist dies eine Frontalprovokation für diese B-Leute, die großen Wert auf ihre historische Identität legen und sich an Kennedys „Ich bin ein Berliner“ erinnern. Wenn Küblböck bei der ZDF-Show „Die größten Deutschen“ den **16. Platz** (weit vor Joseph Beuys, Rudi Dutschke, Beate Uhse oder Reinhard Mey) belegt, dann ist dies für B ein Beleg für die kulturelle Kurzsichtigkeit der jugendlichen Daniel-Fans. Wenn Küblböck aussagt, er sei ein **Pausen-Bi-Sexueller**, dass er also seine geschlechtlichen Vorlieben variabel einsetzen kann, dann ist das für die B-Generation ein Zeichen für eine noch nicht gefundene personale Identität. Wenn Küblböck-Fans jetzt **soziale Projekte** starten, indem sie Badekappen oder Daniel-Puppen verkaufen, um damit ein Kinderheim zu unterstützen, dann ist das für B eine zynische Verleugnung wirksamer Solidarität mit soziale Schwachen. Wenn Küblböck vor laufenden Kameras einen **Nervenzusammenbruch** erleidet oder sich in einer Urwald-Show sogar mit **Kakerlaken** übergießen lässt, dann ist er für die B-Leute ein Zeichen für die manipulative Verschwörung von Medien und Musikwirtschaft gegen Menschenwürde und Selbstbestimmung. Wenn Küblböck **viel Geld verdient** und dabei frei zugibt, nicht besonders talentiert zu sein, dann ist das für B der Ausverkauf von künstlerischem Pathos. Wenn

Küblböck bereits mit 18 Jahren eine *Autobiografie* schreibt, dann bekommen sogar antiautoritär sozialisierte B-Leute Lust, diesem verzogenen Bengel mal richtig eins hinter die Ohren zu geben. Wenn Küblböck sich in die *verrücktesten Kleidungsstücke* wirft und jetzt sogar ein eigenes Parfüm vermarktet, dann hat das für B nichts mit Mode, sondern nur mit Maske zu tun. Und wenn, wie im September 2003 in Lindau geschehen, ein 20-jähriger seine 15-jährige Freundin **erschießt**, weil diese ihren Daniel so liebte, dann wissen die B-Menschen, dass dieser Harlekin der Medien eine Gefahr darstellt für ihre Kinder.

Um es kurz zu sagen: Küblböck verrät alles, was die 68er-Generation und ihre Kinder erkämpft haben. Er verzichtet erkennbar auf Selbstreflexion. Er lässt sich willig und bewusst vermarkten. Er liebt die Medien. Er will nicht in erster Linie authentisch, sondern reich, berühmt und schön sein. Er investiert mehr in seine mediale als in seine biografische Identität. Er ist nicht politisch, sondern romantisch. Er legt mehr Wert auf Schönheit als auf Bildung. Es ist ihm nicht wichtig, wenn seine Berühmtheit nur ein Jahr dauert, wenn es einfach ein geiles Jahr ist. Was danach kommt, wird man sehen. Er träumt von lebenslanger Liebe, ohne wirklich an die Möglichkeit dazu glauben. Was aber für die Älteren das Komplizierteste ist: Er provoziert gar nicht aktiv. Er nennt die Älteren nicht Spießer, hat keine politische Aussage, tritt sowohl in Volksmusiksendungen auf wie bei VIVA, lässt sich von jedem gerne einladen und möchte einfach gerne, dass alle ihn lieben.

Das ist für die Älteren zuviel. Sie denken: Wir sind früher für unsere Ideale auf die Straße gegangen. Wir haben uns mit den Älteren, den Institutionen und den Autoritäten richtig angelegt. Von uns sind welche für ihre Gesinnung in den Knast gewandert! Wir haben Nachteile erlitten für unseren Protest, noch und nöcher. Wir wollten nicht reich sein oder berühmt, sondern wir wollten mehr Gerechtigkeit, mehr Freiheit und mehr Problembewusstsein.

Darum, weil Küblböck ein für die B-Generation so irritierendes Wertebündel inkarniert, so meine These, lieben ihn die Jüngeren und verachten ihn die Älteren. Sprechen wir heute über Jugendliche im Werte-All, dann lassen sich die wesentlichsten Einsichten hierüber am Streit um Daniel Küblböck festmachen.

Denn: Küblböck ist einer von Nietzsches Enkeln und Nietzsches Erben. Er ist ein Protagonist jener Welt, die Nietzsche vor 100 Jahren heraufziehen sah. Was meine ich damit? Ein dreifaches:

- Der **Lebensphilosoph** Nietzsche prophezeite eine widersprüchliche Welt voller Macht und Abgrenzung – einfach weil das Leben selbst der Hauptwert sein wird, über das jeder selbst bestimmt und dessen Qualität jeder selbst definiert. So ist es heute bei den Jüngeren: Nur das Leben zählt. Und was Leben ist, bestimme ich für mich. Bei Küblböck: „Ich lebe meine Töne.“ (so der Titel seiner Autobiografie).
- Der **Ästhet** Nietzsche sah eine Welt heraufziehen, in der es keine andere Kommunikationsform mehr geben wird als Design und Oberfläche. Symbolische Kommunikation wird die kognitive ersetzen. So ist es heute bei den Jüngeren: Das Äußere zählt. Bei Küblböck: Je schriller, desto lebendiger.
- Und der **Zyniker** Nietzsche sah eine Welt heraufziehen, in der die Menschen von grundlegender Melancholie geprägt sein werden, weil ihnen große Gefühle und lebenslange Träume nur noch im Modus der Ironie zur Verfügung stehen. So ist es heute bei den Jüngeren: The show must go on. Bei Küblböck: Ich spende euch „positive Energie.“ (so der Titel seiner CD).

Meine grundlegende These lautet, dass es diese drei, von Nietzsche gewiesenen Wertdimensionen sind, in denen Jugendliche heute ihre Wirklichkeit verarbeiten: Biografische Relevanz, Ästhetische Passung und emotionale Qualität. Und genau dies macht es den Älteren so schwer, sie zu verstehen. Denn die Älteren sind an einer anderen Wirklichkeit sozialisiert, und sie haben diese Wirklichkeit mit anderen Werten verarbeitet. Für sie wurden die zentralen Werte aus einer *Idee* bezogen, einem *Prinzip*, nicht aus dem Leben selbst (etwa der Idee der Selbstverwirklichung, der Emanzipation, der Authentizität oder der Gerechtigkeit); diese Idee wurde primär *kognitiv*, nicht ästhetisch nach außen gewendet; und die erkannten Veränderungen wurden *im Politischen* gesucht, nicht im Emotionalen.

Ein klassischer Wertewandel also, der die Älteren besorgt und die Jüngeren erstaunt. Die These lautet: Wir haben in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik *nicht nur einen* Wertewandel, den berühmten Wandel von den Selbstkontroll- zu den Selbstverwirklichungswerten um 1968 herum. Sondern wir haben einen zweiten Wertewandel festzustellen, der sich etwa ab 1990 vollzieht, also seit der Berliner Republik. Für die Älteren, die im Windschatten der 68-Revolution stehen und von hierher ihre Werte beziehen (also: ihr Selbstverständnis, ihr Politikverständnis, ihren Erziehungsstil, ihren Partnerschaftsstil usw.), für diese Älteren gilt: Sie können ihre Werte nicht mehr in die Generation der Jüngeren projizieren. Die für die Älteren bittere Einsicht lautet: Die Wirklichkeit von 2004 lässt sich nicht mehr mit den Werten und Idealen der großen 68er Zeit begreifen.

Man muss deswegen kein Küblböck-Fan werden (ein sog Faniel). Auch viele Jüngere finden ihn unerträglich. Meine These und mein Hinweis auf den Nihilisten Nietzsche hat auch nichts mit Kulturpessimismus zu tun. Ich sehe nicht, dass die Jüngeren heute mehr Fehler machen als die Generationen vor ihr. Ja, wir wissen aus aktuellen Werteforschungen, dass die Jüngeren heute durch hohen Realismus und hohe Leistungsbereitschaft geprägt sind. Worauf ich hinauswill, sind folgende fünf Sätze:

1. Wer die Werte der heute Jüngeren verstehen will, muss sich dafür interessieren, in welcher Wirklichkeit sie leben. Denn Werte sind Reaktionen auf Wirkungen, auf Wirklichkeit. (Diese Analyse will ich heute Nachmittag liefern.)
2. Diese Wirklichkeit lässt sich nicht mehr mit den Werten der 68er Zeit begreifen und auf diese Wirklichkeit lässt sich nicht mehr umfassend mit den Werten der 68er Zeit reagieren.
3. Die Jüngeren errichten auf der Basis ihrer Primärerfahrung (und das ist: Unsicherheit) folgende Leitwerte: Multi-Optionalität, Paradoxie, Nahweltorientierung, Mediatisierung und Ästhetisierung der Kommunikation.
4. Mit diesen Werten sind sei weder als passiv zu bezeichnen noch als dumm oder als ideenlos. Im Gegenteil: Jugendliche reagieren mit diesen Werten aktiv, kreativ und intelligent auf ihre Wirklichkeit.
5. Dabei bildet sich um die Jüngeren heute ein Riesemarkt, der ihnen Angebote macht für die genaue Ausgestaltung von biografischer Relevanz, ästhetischer Passung und emotionaler Vergewisserung. Popstars, Filmhelden, Sportler, aber auch Journalisten, Schönheitschirurgen oder Figuren aus Computerspielen wirken als Sinn-Designer auf die Jüngeren ein und helfen ihnen, ihre mentalen Prioritäten zu finden.

Jugendliche heute erleben ihre Wirklichkeit ganz anders als dies die Älteren tun. Sie verarbeiten sie vor allem biografisch, ästhetisch und emotional, und das heißt im Umkehrschluss: sie verarbeiten sie nicht unter Bezug auf eine Idee oder ein Prinzip (sondern

eben biografisch); nicht kognitiv (sondern eben symbolisch-ästhetisch) und nicht politisch-alternativ (sondern emotional, virtuell-alternativ).

Ich komme zum Schluss: Nietzsches Enkel, Nietzsches Erben setzen um, was Nietzsche selbst im Fragment 124 der „Fröhlichen Wissenschaft“ in folgendes Bild gekleidet hat:

„Wir haben das Land verlassen und sind zu Schiff gegangen. Wir haben die Brücke hinter uns,

- mehr noch, wir haben das Land hinter uns abgebrochen.

Nun, Schifflein, sieh dich vor!

Neben dir liegt der Ozean. (...)

Wehe, wenn dich das Land-Heimweh befällt, als ob dort mehr Freiheit gewesen wäre

- und es gibt kein Land mehr!“

Wer Nietzsches Enkel und ihre Werte verstehen will, der versetze sich in ein Schiff, das den Ozean nicht vor sich hat, sondern neben sich.